Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 25 (2002)

Heft: 2-de: Ein neuer Blick auf die Neuenburger Archäologie

Artikel: Zwei neue Fundgebiete mit Megalithen am Nordufer des Neuenburgersees

Autor: Grau Bitterli, Marie-Hélène / Leuvrey, Jean-Michel / Rieder, Julie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-19538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

megalithe

22

Zwei neue Fundgebiete mit Megalithen am Nordufer des Neuenburgersees

Marie-Hélène Grau Bitterli, Jean-Michel Leuvrey, Julie Rieder, Sonia Wüthrich

Die hier erstmals publizierten Menhir-Statuen und megalithischen Steinreihen, die in unmittelbarer Nähe der Seeufersiedlungen entdeckt wurden, offenbaren neue Aspekte der Vorgeschichte Neuenburgs.

Megalithe (von griechisch: *megas*, «gross» und *lithos*, «Stein») sind die ältesten aus Stein errichteten Bauwerke der Welt. Charakteristisch für diese Baukunst ist die Verwendung von grossen Steinblöcken für monumentale Grabanlagen (*Dolmen*) und Steinsäulen (*Menhire*), die einzeln oder in Gruppen aufgestellt wurden. Obschon das Phänomen der Megalithik im Verlaufe des 5.Jahrtau-

sends v.Chr. zuerst in Europa erscheint, findet es von da an auch Eingang in die Kultur und Geschichte von vielen Völkern überall auf der Welt. Menhire (bretonisch: «langer Stein») haben zu allen Zeiten die kollektive Fantasie angeregt und gaben Anlass zu zahlreichen Legenden. Man hielt sie für Werke von Riesen, Feen, Zauberern, ja gar von Heiligen. Ihnen wurde eine magische Kraft zugeschrieben, die heilen und fruchtbar machen kann. Mit diesen geheimnisvollen Steinen beschäftigen sich auch zahlreiche esoterische Gruppierungen, die darüber eine solche Fülle pseudowissenschaftlicher Publikationen produziert haben, dass sie jene der Prähistoriker bei weitem übersteigt. Die genaue Funktion der Menhire kennt man bis heute nicht. Man stimmt jedoch darin überein, dass ihnen eine sozio-religiöse Bedeutung zukommt. Im ethnografischen Vergleich zeigt sich, dass das Aufstellen solcher Steine mehreren auch gleichzeitig auftretenden Zwecken dienen kann: zur Festigung der Macht oder des Prestiges eines Individuums oder einer Gemeinschaft; als feierliches Andenken an einen Würdenträger oder an ein Oberhaupt einer Gemeinschaft, der abwesend oder tot ist; als Symbol der von der Schöpfererde erzeugten Lebenskraft. Dabei fällt auf, dass megalithische Stätten Versammlungsorte sind, wo gesellschaftliche Anlässe und religiöse Handlungen stattfinden, was gefestigte sesshafte Gemeinschaften in strukturierten Territorien voraussetzt.

Menhire in der Westschweiz ...

Es ist vor allem in der Westschweiz, wo Stelen und Menhire errichtet und aufgereiht wurden, und zwar im Wallis (Megalithdenkmäler von Sitten), im Gebiet um den Genfersee (Menhirreihe von Lutry) sowie zwischen dem Jura und dem Neuenburgersee (Megalithdenkmäler von Yverdon, Menhirgruppe von Corcelles-près-Concise). Der Kontext, in dem sie einst standen, ist leider unbekannt, da man nur punktuelle Grabungen durchführte bzw. die Erosion und der Raubbau durch den Menschen ihn weitgehend zerstört haben. Die Datierungsvorschläge für die einzelnen Phasen der Errichtung der Steinreihen beruhen hauptsächlich auf indirekten chronologischen Indizien, die im Wesentlichen aus im europäischen Bereich erstellten morphologischen und stilistischen Vergleichen hervor gegangen sind. So ist es möglich, den Beginn der Megalithik in der Schweiz in die mittlere Jungsteinzeit zu datieren, d.h. um 4500-4000 v.Chr., und einen zweiten Aufschwung nach dem Ende des 4. Jahrtausends anzusetzen.

... und im Neuenburger Uferbereich

Durch den Bau der Autobahn A5 wurde der nördliche Küstenstreifen des Neuenburgersees zu einem Gebiet, das nicht nur für die archäologische Forschung ganz allgemein, sondern vor allem für das Verständnis der regionalen Megalithkultur von grösster Bedeutung ist. Da die Baumassnahmen ein solch grosses Areal betrafen, konnten zahlrei-

Abb. 22
Als in neolithischer Zeit, wahrscheinlich gegen Ende des 3. Jahrtausends, das menschliche Gesicht der grossen Menhir-Statue von Bevaix/Treytel-A Sugiez in den Stein gemeisselt wurde, war dieser bereits 2000 Jahre alt, was man an der oberen kleinen Ausbuchtung (Rostrum) erkennen kann. Die Abbildung zeigt die vermutliche sichtbare Höhe des aufgerichteten Menhirs (ca. 2,50 m).

Si suppone che quando, probabilmente verso la fine del III millennio a.C., ad opera di genti neolitiche fu scolpito un volto sulla grande statua-menhir di Bevaix/Treytel-A Sugiez, essa dovesse già esistere da almeno 2000 anni. Il piccolo rilievo sommitale è indizio di tale datazione. L'illustrazione riporta la probabile altezza visibile del menhir in situazione eretta (ca. 2,50 m).

Abb. 23
Diese in Saint-Aubin/Derrière la Croix gefundene Feuerstelle mit erhitzten Steinen zum Kochen ist ein Beleg für menschliche Aktivitäten im Bereich der Megalithen zwischen 4500 und 4300 v.Chr.

Il focolare di cottura a pietre «termiche», emerso a Saint-Aubin/Derrière la Croix, testimonia d'attività condotte nell'area megalitica tra il 4500 e il 4300 a.C.

che Menhire und Menhirgruppen geborgen werden. Aufgrund des guten Erhaltungszustands der Befunde in unmittelbarer Umgebung der Steinblöcke konnte die Geschichte dieser Fundstätten und einige Aktivitäten der einst hier lebenden Menschen rekonstruiert werden (Abb. 23). Bei dieser Gelegenheit wurde ein interdisziplinäres Forschungsprojekt ins Leben gerufen, das neben den traditionellen archäologischen Untersuchungen auch Umwelt- und Klimastudien, Prospektionen sowie umfangreiche Radiokarbondatierungen vorsah. Zwischen Cortaillod und Saint-Aubin sind fünf neue Megalith-Fundstellen anzuführen. In Cortaillod/ Petit Ruz wurden eine Stele und ein Menhir entdeckt, die von einer vorübergehenden Belegung des Fundortes in neolithischer Zeit zeugen. In Bevaix/ Les Murdines kamen zwei Menhire in einem archäologischen Kontext zu Tage, der in die Zeit der Glo-

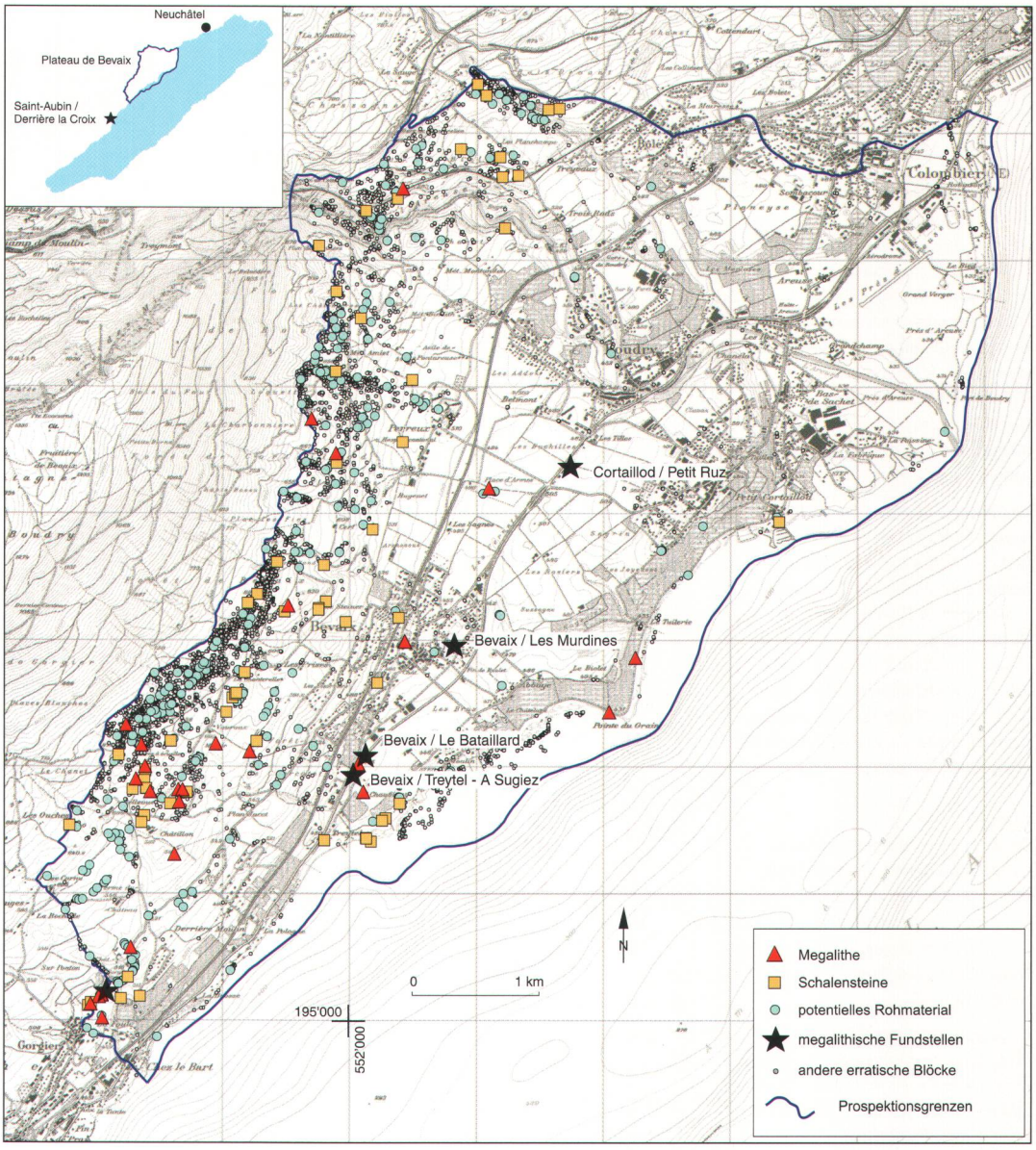


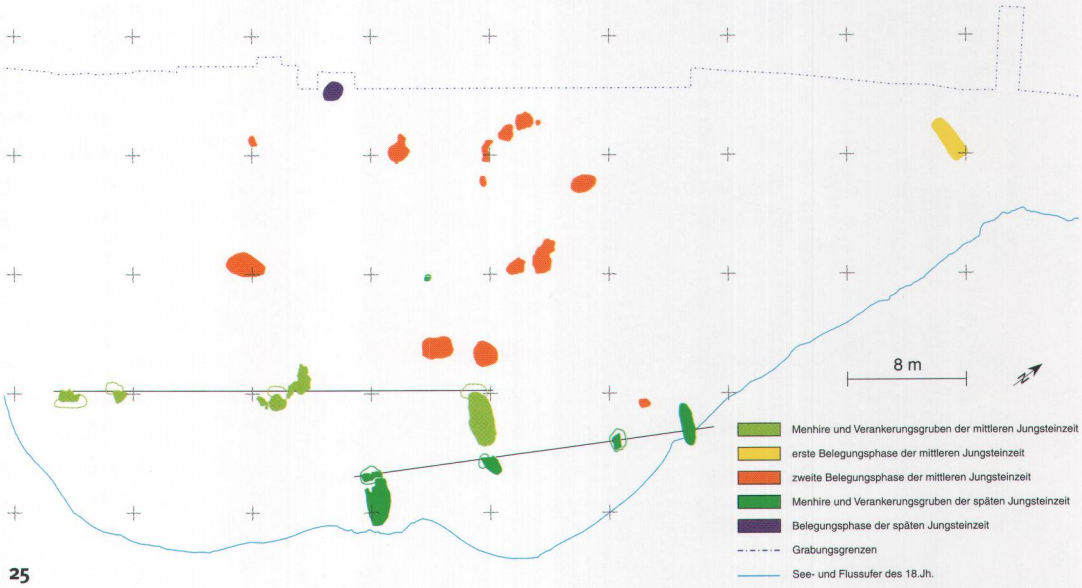
Abb. 24
Fundorte von Megalithen, möglichem Rohmaterial und Schalensteinen in der Umgebung von Bevaix. Bei den Ausgrabungen an Baustellen, u.a. an der A5, wurden rund zwanzig Megalithe freigelegt. Hinzukommen die bereits bekannten Stücke sowie jene, die bei den jüngsten Geländeprospektionen entdeckt wurden.

Situazione dei megaliti, dei possibili giacimenti di materia prima e dei massi cuppellari nei dintorni di Bevaix. Gli scavi, condotti in zone toccate da cantieri edilizi e della costruzione dell'autostrada A5, hanno portato alla scoperta di una ventina di megaliti, ai quali si aggiungono gli esemplari già noti e riscoperti nel corso di prospezioni.

ckenbecherkultur (im ausgehenden Neolithikum) und in die Frühbronzezeit zu datieren ist, vielleicht eine Siedlung. In einiger Entfernung in Bevaix/Le Bataillard wurden Teile eines kleinen abgetragenen Dolmens freigelegt, zu dem auch ein Stelenfragment sowie zwei Menhire gehörten. Sie lagen am westlichen Rand der Fundstelle und lassen sich daher mit der benachbarten Siedlung in Bevaix/Treytel-A Sugiez in Verbindung bringen. Ungefähr 6 km weiter westlich liegt schliesslich die Megalithanlage von Saint-Aubin/Derrière la Croix (Abb. 24).

Die Steinreihen von Saint-Aubin/Derrière la Croix und Bevaix/Treytel-A Sugiez

Für den Megalithkomplex von Saint-Aubin/Derrière la Croix lassen sich zwei Phasen unterscheiden. In einer frühen Phase um die Mitte des 5. Jahrtausends wurde eine erste Steinreihe mit vier Menhiren entlang einer Südwest-Nordost-Achse errichtet. Die zweite Phase am Ende des 4. Jahrtausends ist durch die Errichtung von wiederum vier Steinen gekennzeichnet, die allerdings eine andere Ausrichtung (Südost-Nordost) aufweisen und von einem frei stehenden, leicht zurück versetzten Menhir ergänzt werden (Abb. 25).
Hangaufwärts, westlich der Steinreihen konnten zwei Bereiche menschlicher Belegung erfasst werden. Etwas abseits der Steinreihen fand sich eine von wahrscheinlich mehreren Feuerstellen mit Steinen, die zum Kochen erhitzt wurden, eine Art polynesischer Erdofen. Ethnografische Vergleiche zeigen, dass diese Öfen bei besonderen Anlässen benutzt wurden, die ein feierliches und wohl auch rituelles gemeinschaftliches Mahl miteinschlossen. Die Befunde von Saint-Aubin lassen vermuten, dass sich hier am Ende des 5. Jahrtausends eine Gemeinschaft von Menschen regelmässig versammelte. Die Urbarmachung von Ackerland, die Errichtung der Menhire und die damit verbundenen rituellen Verrichtungen wie z.B die Weihung dieser Stätte könnten solche Versammlungen nach sich gezogen oder gar erfordert haben.
Gleichzeitig entstand ein zweiter Tätigkeitsbereich in der Nähe der Steinreihen, an dem Feuerstellen, hauptsächlich zum Kochen, angelegt wurden. Anders als beim vorigen Areal, das nur für ganz spezielle Anlässe und in einem eng umgrenzten Zeitrahmen genutzt wurde, war dieser Bereich von ca.



25

Abb. 25
Gesamtplan der Fundstelle Saint-Aubin/Derrière la Croix mit den Menhirreihen und den neolithischen Feuerstellen.

Pianta del sito di Saint-Aubin/Derrière la Croix con le due serie di menhir e strutture di combustione neolitiche.

4700-3800 v.Chr. in Gebrauch. In dieser fast ein Jahrtausend umfassenden Zeit wurde der eigentliche megalithische Bereich zu bestimmten Zeiten regelmässig besucht, wie die zahlreichen Spuren von Feuerstellen belegen. Eine solche zeitliche und räumliche Kontinuität menschlicher Begehung war wahrscheinlich bedingt durch die Existenz der Menhire, obwohl aufgrund der Erosion der Fundstätte kein stratigrafischer Zusammenhang zwischen ihnen und den Feuerstellen festgestellt werden kann.

Diese Feuerstellen sind nicht sehr zahlreich, das von ihnen umgrenzte Areal nicht besonders gross; entspricht dies den ursprünglichen Gegebenheiten, so bedeutet das, dass sich hier nur eine kleine, privilegierte Gruppe von Menschen zusammenfand. Sie hinterliessen nur sehr wenige Artefakte wie Gefässe und Werkzeug aus Silex oder Felsgestein. Abgesehen von einigen wenigen von anderswoher mitgebrachten Gegenständen wie Äxten oder Mahlsteinen, scheinen die meisten Objekte vor Ort und nur behelfsmässig für den sofortigen Gebrauch gefertigt worden zu sein. Die an den Feuerstellen gefundenen Reste von gedroschenem Getreide und anderen verkohlten Pflanzen liefern ebenfalls wichtige Informationen, die belegen, dass die Stätte jeweils am Ende des Sommers aufgesucht wurde, d.h. während der Erntezeit und dass das Getreide hier verarbeitet und verzehrt bzw. als Gabe geopfert wurde.

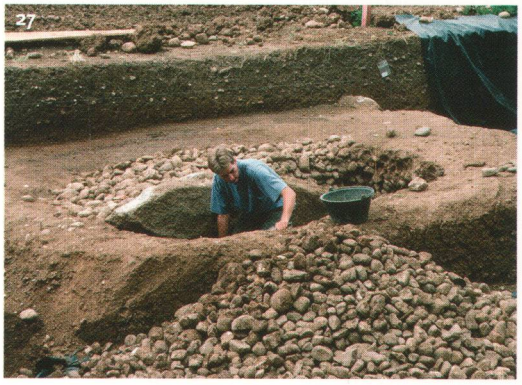
Während Jahrhunderten war dieser Ort verlassen, erfuhr jedoch im späten Neolithikum (zwischen

Abb. 26
Die megalithische Steinreihe von Bevaix/Treytel-A Sugiez ist von Nord nach Süd ausgerichtet. In diesem Ausschnitt ist der am Rand des Grabungsareals und ausserhalb der Achse der anderen Steine liegende Menhir bei seiner Freilegung zu erkennen.

L'allineamento megalitico di Bevaix/Treytel-A Sugiez è orientato grosso modo nord-sud. Si noti, su questa veduta parziale del complesso megalitico, il menhir in corso di scavo, al margine dello scavo e in disparte dall'allineamento.

Abb. 27
Einige der in Bevaix/Treytel-A Sugiez gefundenen Menhire lagen in Gruben, die mit Kieselsteinen oder sehr steinhaltigem Sediment gefüllt waren; hierin fand sich auch eine Kachel aus dem 16. Jahrhundert, was belegt, dass der Menhir erst nach dieser Zeit zugeschüttet worden ist.

Alcuni menhir scoperti a Bevaix/Treytel-A Sugiez erano posati in fosse ripiene di ciottoli o di sedimenti fortemente ghiaiosi. Una piastrella di stufa in maiolica, databile alla fine del XVI sec. e rinvenuta in questa struttura, indica che il megalito fu sotterrato dopo questa data.



28

Die Menhir-Statuen von Bevaix/Treytel-A Sugiez: aussergewöhnliche erratische Blöcke. Mit einer Höhe von 3,35 Metern und einem Gewicht von 2800 Kilogramm ist der in Treytel entdeckte Steinriese aus Schiefer sowohl wegen seiner Form als auch wegen seiner eingravierten Motive ein «gewichtiges» Zeugnis dieser megalithischen Fundstelle (Abb. 22).

Der schlanke und 1,40 m schmale Block ist von asymmetrischer Form, was teilweise auf eine Reihe von Abschlägen auf der linken Seite zurückzuführen ist. Auf der rechten Seite wird durch eine natürliche Einbuchtung eine Art Schulter erzeugt, die sozusagen den Kopfteil vom Rumpf trennt. Der obere Teil ist von leicht konvexer Form und weist eine klar umrissene Ausbuchtung (Rostrum) am Scheitel auf. Dieses Element, das den Kopf der bildlichen Darstellung symbolisiert, erlaubt eine Datierung der ersten Verwendung des Blocks in das 5. Jahrtausend.

Im Gesicht sind Nase und Augenbrauen T-förmig als Relief angelegt. Weiter unten erscheinen zu beiden Seiten eingetiefte Linien, die die Hände wiedergeben. Eine gekrümmte Linie verbindet die Finger der linken Hand und stellt vielleicht das Handgelenk dar; eine sechste, parallel zu den Fingern ausgeführte Einkerbung, die offenbar nicht Bestandteil der Hand ist, bleibt rätselhaft. Eine ähnliche Linie wie bei der linken findet sich bei der rechten Hand, sie endet jedoch nicht am Daumen. Im unteren Teil des verzierten Bereichs erscheinen mehrere Rillen parallel übereinander, neun auf der einen, nur sechs hingegen auf der anderen Seite. Dieses Motiv wird meist als Darstellung von Rippen gedeutet, es könnte sich aber auch um die Wiedergabe von Schmuck oder eines Gewandes handeln. Die Gesamtheit der Verzierungen datieren den Block sehr wahrscheinlich in das 3. Jahrtausend.

Die zweite in Treytel gefundene Menhir-Statue ist trotz ihrer bescheideneren Ausmasse von 0,90 m Breite, 2,50 m Höhe und ihres geringeren Gewichts von 1220 kg nicht minder interessant (Abb. 28). Der längliche Granitblock weist ein rundes und ein spitzes Ende auf, wobei an letzterem ein Rostrum zu erkennen ist. Auf der verzierten Vorderseite erscheinen drei horizontale, parallele Linien, von denen die beiden unteren enger beieinander liegen und möglicherweise einen Gürtel oder einen anderen Teil eines Gewands wiedergeben. In der oberen Linie ist vielleicht der Rand eines Kleidungsstücks, eine Kette oder einfach eine Trennlinie zwischen Kopf und Rumpf einer menschlichen Figur zu sehen. Eine natürliche Ausbuchtung des Gesteins verbindet diese Linien miteinander und man ist versucht anzunehmen, dass diese Besonderheit der Oberfläche vom neolithischen Künstler bei der Gestaltung seiner Figur mitberücksichtigt und z.B. als Wiedergabe eines Schwertgehänges angesehen worden ist.

Wie bei der grösseren Menhir-Statue sind auch hier zwei chronologische Phasen feststellbar; das Rostrum der mittleren Jungsteinzeit und die Gravierungen des Endneolithikums . Offenbar wurde jedoch der Stein bei seiner zweiten Verwendung umgedreht, sodass der ursprüngliche «Kopf» an das Fussende der Figur zu liegen kam und somit seine einstige Bedeutung verloren zu haben scheint. _MHGB

Abb. 28
Die kleine Menhir-Statue von Bevaix/Treytel-A Sugiez ist hier in der Position wiedergegeben, die sie wahrscheinlich in der späten Jungsteinzeit innehatte. Dreiviertel der Steinoberfläche wurden mit einem Werkzeug gepickt, das unbearbeitete Viertel steckte demnach wohl unter der Erde. Massstab 1:20.

La piccola statua-menhir di Bevaix/Treytel-A Sugiez è raffigurata qui nella posizione che si ritiene dovesse avere nel Neolitico finale. La superficie martellinata si limita a tre quarti del blocco. Se ne deduce che il quarto inferiore, non toccato da questa lavorazione, doveva essere infisso nel terreno. Sc. 1:20.

3300 und 2600 v.Chr.) eine erneute Nutzung. Die Errichtung neuer Menhire und die Anlage einer Feuerstelle mit Hitzesteinen stellen die einzigen Zeugnisse der zweiten Phase dieser Megalithstätte dar. Auf der Fundstelle von Bevaix/Treytel-A Sugiez kam eine Anlage von zwölf Megalithen zu Tage, von denen zwei zerbrochen, neun aber noch vollständig erhalten waren und in neuzeitlichen Gruben lagen (Abb. 27). Der aktuelle Forschungsstand erlaubt die Rekonstruktion mindestens einer Nord-Süd verlaufenden Steinreihe mit 8 Blöcken, die im Norden um 120 m durch eine Gruppe von drei in der selben Achse liegenden Blöcken verlängert wird, sowie einem abseits davon liegenden Menhir (Abb. 26). Zwei Megalithe sind bezüglich ihrer

Form und ihrer Ausgestaltung ungewöhnlich, was wahrscheinlich auf eine zweifache Verwendung hinweist. Ihre mandelförmige Gestalt und die kleine Ausbuchtung am Scheitel (Rostrum) stehen den in die mittlere Jungsteinzeit datierenden Funden aus Yverdon nahe. Was die eingepickten Details der Anatomie und vielleicht auch der Gewandelemente angeht, so erinnern sie an die Motive auf den verzierten Stelen in Südfrankreich oder in den Alpen, die in das ausgehende Neolithikum datiert werden. Diese Megalithe lassen sich als Menhir-Statuen bezeichnen, da die Blöcke so behauen und mit eingeritzten Details versehen wurden, dass sie an die Figur eines Menschen oder an eine Gottheit erinnern (Abb. 22 und 28).

Die anderen Funde, die hier bei den Grabungen zu Tage kamen, lassen ebenfalls eine «Geschichte» in zwei Phasen erkennen. Zur ersten Phase, die in die mittlere Jungsteinzeit von 4600-3700 v.Chr. datiert, gehört sehr wahrscheinlich die Entstehung des grössten Teils der megalithischen Anlage mit den beiden Menhir-Statuen und mehreren Feuerstellen. Diese liegen in der Nähe der Steinreihe und lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Zur ersten Gruppe gehören kleine, runde, in die Erde eingetiefte Feuerstellen, die wahrscheinlich für den alltäglichen, individuellen Gebrauch bestimmt waren, d.h. zur Beleuchtung, zum Heizen und zum einfachen Kochen. Die zweite Gruppe besteht aus grossen, ovalen und direkt auf der Bodenoberfläche angelegten Feuerstellen. Diese könnten für eine spezielle Nutzung bei grösseren Anlässen der Gemeinschaft sprechen. Wie in Saint-Aubin sind sie strikt auf den hangwärtigen Bereich westlich der Steinreihe beschränkt, was vermuten lässt, dass es in dem geweihten Areal bestimmte Verhaltensregeln und Nutzungseinschränkungen gab. Die wenigen Keramikfunde spiegeln, abgesehen von der Frage der Erhaltung, möglicherweise eine Ehrfucht der Menschen dem megalithischen Bereich gegenüber wider, dass sie bemüht waren, Gefässe nur für das Nötigste zu verwenden und nichts zurückzulassen, um diesen Ort «sauber» zu halten (Abb. 29 und 30).

Eine zweite Siedlungsphase, zwischen 2900 und 1900 v.Chr. ist durch zwei «Werkstätten» belegt, in denen Äxte aus Grüngestein gefertigt wurden, des weiteren durch eine Grube sowie einer Reihe von Pfostenlöchern, die aufgrund ihrer Position den Grundriss eines Gebäudes rekonstruieren lassen. Menschliche Aktivitäten im Bereich der Megalithen sind nur schwer zu fassen, die Funktion des Gebäudes ist bisher ungeklärt, ebenso dessen Bezug zu den Steinblöcken.

Die beiden in der mittleren Jungsteinzeit errichteten Menhir-Statuen erhalten ihre zweite, endgültige Form; anatomischen Züge und Gewanddetails werden eingepickt, was ihnen Persönlichkeit und Individualität verleiht. Gesicht, Hände und

29

Abb. 29
Die kleinen Knubben unterhalb des Rands schmückten Gefässe der mittleren Jungsteinzeit. Die drei Scherben stammen aus Bevaix/Treytel-A Sugiez.

Le bugne situate sotto l'orlo decoravano tipi ceramici prodotti durante il Neolitico medio. Tre frammenti dal sito di Bevaix/Treytel-A Sugiez.

beidseitig angelegte parallele Linien, die man allgemein als Rippen deutet, zieren nun die grössere Figur. Die andere erhält drei horizontale Linien, die die Trennungslinie des Kopfes vom Rumpf darzustellen scheinen. Eine leichte Ausbuchtung verläuft an der Steinoberfläche diagonal zwischen diesen Linien, damit könnte ein Gegenstand, z.B. ein Schwertgehänge, gemeint sein.

an einem speziellen, geweihten Ort, wo regelmässig kollektive Handlungen vollzogen wurden, kommen vermutlich mehrere religiöse Vorstellungen der ersten Bauern, die sich in der Nähe des Neuenburgersees ansiedelten, zum Ausdruck. Das Einlassen der ihrer Natur nach unverrückbaren Steine in die Erde könnte symbolisch für die Verwurzelung oder das Sichbehaupten einer menschlichen Gemeinschaft in ihrem Territorium stehen

Abb. 30
Geglättete Gefässe mit Henkeln und rundem Boden sind typisch für das Cortaillod ancient. Die beiden Stücke stammen aus Bevaix/Treytel-A Sugiez.

I recipienti a fondo convesso sono caratteristici degli insiemi di vasellame della cultura di Cortaillod antica; questi due esemplari sono emersi a Bevaix/Treytel-A Sugiez.

30

Soziohistorischer Kontext und Bedeutung der Megalithe: Spurensuche

Die Entstehung megalithischer Anlagen in Saint-Aubin und Bevaix um die Mitte des 5. Jahrtausends erfolgte zu einer Zeit, als sich in unserer Region allmählich eine bäuerliche Gesellschaft zu formieren begann. In der Errichtung von Steinen

und somit gleichbedeutend mit einem symbolischen Gründungsakt sein. Durch ihren regelmässigen Besuch ehren die Menschen dieser Gemeinschaft demgemäss implizit auch ihre Ahnen. Zu bestimmten Jahreszeiten in nächster Umgebung der Menhire durchgeführte Feldarbeiten könnten darauf hinweisen, dass die Steine symbolisch bei rituellen Handlungen im Rahmen eines

Abseits der archäologischen Grabungen. Nachdem auf der Autobahntrasse so zahlreiche Funde zu Tage gekommen waren, bot es sich an, ausgedehntere Geländebegehungen zu unternehmen, um etwas über die Lagerstätten, die Menge und die Art der Gesteinsvorkommen in der Region in Erfahrung zu bringen. Dafür wählte man auf dem Plateau von Bevaix und in dessen näheren Umgebung ein Gebiet von ungefähr 30 km² aus, das vom See die Flanke der Montagne de Boudry hinauf bis zu einer Höhe von ca. 670 m reichte. Sämtliche Findlinge in diesem Bereich wurden erfasst und solche mit mehr als einem Meter Länge genauer untersucht. Insgesamt wurden rund 7000 Blöcke kartiert, vermessen, petrographisch bestimmt und nach ihrer Form klassifiziert. Dabei ergab sich eine Einteilung in unregelmässige Blöcke, deren Kantenausprägung sich für eine weitere Bearbeitung eignete, sowie in regelmässige Blöcke mit länglicher oder spitzer Form.

In einem zweiten Schritt wurden Blöcke mit den für Menhire charakteristischen Formen bzw. Bearbeitungen genauer beschrieben. Der Nachweis von Bearbeitungsspuren ausserhalb jeglichen archäologischen Kontexts erwies sich dabei allerdings als äusserst schwierig. In vielen Fällen trägt nämlich die natürliche Verwitterung dazu bei, dass mögliche alte Schlagspuren verschwinden; andererseits zeigen Negative von frostbedingten Absprengungen oft ähnliche Merkmale wie jene von Bearbeitungsabschlägen. Jene Blöcke, bei denen keine menschliche Einwirkung festgestellt werden konnte, sind keineswegs weniger interessant. Sie können als mögliches Rohmaterial für Megalithen betrachtet werden (Abb. 31). Die Geländebegehungen führten zu einer Vervielfachung der bis anhin bekannten Megalithe und Schalensteine auf dem Plateau von Bevaix. Waren aus verschiedenen Untersuchungen seit dem Ende des 19.Jahrhunderts bislang 40 Belege bekannt, konnte ihre Zahl nun auf rund 100 erhöht werden (Abb. 32). Dreissig davon wiesen ähnliche Merkmale auf wie die Menhire und Stelen (mit oder ohne Schalen) verschiedener archäologischer Fundstellen, bei den restlichen Exemplaren handelt es sich um Schalensteine. Hinzu kommen noch ca. zwanzig vor kurzem bei Grabungen freigelegte Megalithe. Insgesamt sind jetzt für die Region von Bevaix rund 120 interessante Stücke dokumentiert (Abb. 24). Abgesehen von den Exemplaren unter der Erde, findet man die Steine vorwiegend im Wald, am Waldrand entlang der Felder oder im Seeuferbereich, dagegen nie in landwirtschaftlich genutztem Gebiet, wo sie als logische Konsequenz der Ackerlanderschliesung vergraben oder zerstört wurden.

Bei den Prospektionen wurde auch die Verteilung der potentiellen Rohmaterialien erstellt, wobei als Kriterien der rein morphologische Aspekt (allgemeine Ausprägung als Menhir), der technologische Aspekt (Eignung zur Bearbeitung aufgrund der Unregelmässigkeiten des Gesteins) oder beides zusammen berücksichtigt wurden. Im Schnitt erfüllte einer von 25 Steinen diese Bedingungen, was ungefähr vier Prozent der erfassten Findlinge ausmacht (Abb. 24). Diese vier Prozent sind gleichmässig über das gesamte Areal verstreut, mit Ausnahme des bewirtschafteten Gebiets. Die Blöcke sind zumeist aus Granit, Schiefer und Gneis, was dem petrographischen Spektrum der Findlinge sowie der bei den Grabungen gefundenen Megalithen entspricht. Die Länge der Steinblöcke beträgt wie bei den in der Region belegten Menhiren zwischen 1 und 4 Metern.

Wie sich aus diesen kurzen Ausführungen ergibt, scheint es weder besonders reiche noch unergiebige Gebiete gegeben zu haben, aus denen man sich Rohmaterial beschaffen konnte. Auch wenn nicht sehr zahlreich, so streut das Rohmaterial sowohl was die Gesteinsart als auch das Format angeht ziemlich gleichmässig über das ganze Gebiet. Die Menschen der Jungsteinzeit konnten demnach die Gesteinsblöcke nicht nur nach ihren spezifischen morphologischen oder petrographischen Eigenschaften auswählen, sondern auch aufgrund ihrer Nähe zum Bestimmungsort in Abhängigkeit der verfügbaren Transportmittel und -wege. _JR

31

Fruchtbarkeitskultes miteinbezogen wurden. Es ist jedoch nicht völlig auszuschliessen, dass mit ihnen lediglich Versammlungsorte gekennzeichnet wurden, an denen Waren und Ideen ausgetauscht wurden.

Beide megalithischen Stätten blieben über mehrere Jahrhunderte verlassen und wurden im ausgehenden Neolithikum wieder genutzt. Man nimmt allgemein an, dass sich in dieser Epoche der europäischen Frühgeschichte entscheidende Wandlungen vollzogen, so nahm u.a. die Bevölkerungsdichte zu und mit den neuen Techniken wie z.B. der Kupfermetallurgie kündigten sich bereits die späteren Kulturen der Bronze- und der darauf folgenden Eisenzeit an. Es ist eine Zeit der sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen, die vielleicht auch von einer gewissen Instabilität geprägt war. Die Rückkehr der neolithischen Menschen zu

Abb. 31
Typischer Fall eines Findlings, der aufgrund seiner speziellen Form (länglich, an einem Ende zugespitzt) bei der Untersuchung erfasst wurde. Erst in der anschliessenden Prospektion konnte die Frage geklärt werden, ob diese Form durch menschliche Einwirkung oder zufällig entstanden ist und man den Stein als mögliches Rohmaterial betrachten kann. Breite: 2 m.

Esempio tipico di masso erratico registrato a causa della sua configurazione allungata e appuntita ad una delle estremità. Una successiva tappa di lavoro di prospezione consentirà di determinare se all'origine di questa morfologia vi sia un'attività antropica, o se non si tratti che di un caso. Se così fosse, l'esemplare va considerato una potenziale fonte di materia prima per megaliti.

Abb. 32
Der sogenannte Menhir von Vauroux wurde am Ende des 19. Jahrhunderts als solcher erkannt (Gemeinde Bevaix). Höhe: 2,8 m.

Un menhir identificato già alla fine del XIX sec.: il menhir di Vauroux (comune di Bevaix).

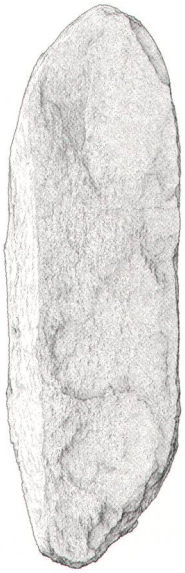
den alten megalithischen Stätten könnte aus der Suche nach einer neuen gemeinschaftlichen Identität motiviert sein und dazu dienen, die Gemeinschaft zu festigen. Indem man den Denkmälern der Vorfahren wieder Bedeutung verleiht, legitimiert man seine Präsenz, seinen Anspruch auf Grund und Boden, sein Vorrecht. Ein in solch starkem Masse einigendes Verhalten ist als Reaktion auf interne Spannungen und Wirren, auf Konflikte zwischen Gruppen einer Region, zwischen autochthoner Bevölkerung und neuen Siedlern, denkbar… Den Hypothesen sind keine Grenzen gesetzt.
Ideologien und religiöse Vorstellungen sind ebenso wie eventuelle Kulthandlungen im Umfeld der errichteten Steinblöcke schwer zu fassen, da der Kontakt mit den Trägern dieser Kultur nicht mehr hergestellt werden kann. Die jüngsten Entdeckungen in Saint-Aubin und Bevaix liefern mit ihrem Material einen konkreten Beitrag zu diesem Thema.

Abb. 33
Einer der Menhire von Saint Aubin/ Derrière la Croix fällt durch seine spitze Form auf, die durch eine Reihe von Steinabschlägen an der rechten Seite erreicht wurde. Massstab 1:40.

Uno dei menhir di Saint-Aubin/ Derrière la Croix è caratterizzato da una sagoma ogivale, ottenuta lavorando il blocco sul fianco destro. Sc. 1:40.

Abb. 34
Die Stele von Bevaix/Le Bataillard ist in der oberen Hälfte, in der Rinne sowie am geraden Rand mit Pickspuren versehen. Massstab 1:20.

La stele di Bevaix/Le Bataillard reca tracce di martellinatura sulla sua metà superiore, la gola e il bordo diritto. Sc. 1:20.



33

34

Die Megalithen: Bearbeitungs- und Verzierungstechnik. Anhand der technischen Analyse lassen sich verschiedene Etappen und Arbeitsabläufe von der Auswahl des zu bearbeitenden Rohmaterials bis zur Fertigstellung eines Megalithen rekonstruieren.

Auswahl des Rohmaterials: Die für die Steinreihen von Saint-Aubin/Derrière la Croix und Bevaix/Treytel-A Sugiez verwendeten Menhire wurden aus Granit-, Gneis- und Schieferfindlingen gewonnen. Dieses petrographische Spektrum entspricht genau den Aufschlüssen des potentiellen Rohmaterials in der hangwärtigen Umgebung des Fundortes. Die technologische Analyse der Blöcke ergab allerdings, dass die Art des Gesteins in den meisten Fällen für die Auswahl nicht ausschlaggebend war. Die Formgebung der Menhire durch Menschenhand ist nur auf wenige kleinere Eingriffe beschränkt, z.B. auf das Bearbeiten einer einzigen Randseite oder einer Kopfpartie. Das bedeutet, dass grundsätzlich nur solche Blöcke ausgewählt wurden, die bereits eine für den gewünschten Megalithen entsprechende natürliche Form besassen. Ein weiteres Indiz dafür sind die auf archäologischen Grabungen gefundenen unbearbeiteten, mehr oder weniger dreieckigen oder spitz zulaufenden Menhire.

Formgebung des Megalithen: Nur fünf Blöcke weisen menschliche Bearbeitungsspuren auf: die zwei Menhir-Statuen von Treytel (Abb. 22 und 28), einer der Menhire von Derrière la Croix (Abb. 33) sowie die Stelen von Bevaix/Le Bataillard (Abb. 34) und der Menhir von Bevaix/Les Murdines (Abb. 63).

Die Form des Blocks wurde durch eine Reihe von Abschlägen an einer der beiden Längsseiten oder am oberen Bereich mittels einem steinernen Schlagwerkzeug erreicht. Dabei sind senkrecht und frontal geführte Abschläge (von oben auf den Stein) von schräg von der Kante her angesetzten Schlägen zu unterscheiden. Letztere Technik wurde bei der grossen Menhir-Statue von Treytel angewandt. Bei dem Menhir von Saint-Aubin/Derrière la Croix wurde die spitze Form durch das Abspalten von Steinmasse an beiden Seiten des oberen Teils erreicht. Bei einigen Megalithen wie u.a. beim anthropomorphen Menhir von Les Murdines wurde oft eine natürliche seitliche Einbuchtung symmetrisch auf der ihr gegenüberliegenden Seite mittels Abschlägen wiederholt, wodurch eine angedeutete Schulterpartie entsteht. Eine andere Art der Bearbeitung konnte einzig bei der Menhir-Statue von Treytel beobachtet werden, bei der die gleichmässige Form der Spitze durch leichtes Picken erreicht wurde, was den natürlichen Umriss des Blocks unterstreicht. Dasselbe gilt für die Herausarbeitung des Rostrums aus einer natürlichen Ausbuchtung des Steins an dessen Kopfende.

Ausgestaltung von Vorder- und Rückseiten: Eine der beiden Seiten eines Blockes wurde geglättet, um sie dann mit Verzierungen oder Vertiefungen zu versehen. Dabei bearbeitete man die Oberfläche durch mehr oder weniger grobes Picken mittels eines Schlagsteins. Die Technik wurde z.B. bei den beiden Menhir-Statuen von Treytel sowie der Stele von Le Bataillard nachgewiesen. Wie regelmässig die Bearbeitung mit dem Pickstein ausfällt, hängt von den Eigenschaften des Gesteins ab: besonders geeignet ist hierfür der Schiefer, beim Gneis oder Granit hingegen ist die natürliche Oberfläche aufgrund der grösseren Körnigkeit ihrer mineralischen Bestandteile recht uneben.

Bei der Verzierung der Oberflächen kamen drei verschiedene Techniken zur Anwendung: die Bearbeitung durch Picken, das Loslösen einzelner Platten sowie das Abschaben von Schichten. Die erste konnte vor allem bei den beiden Menhir-Statuen von Treytel nachgewiesen werden (auf der gesamten Oberfläche des kleineren und an der Nase des grösseren) sowie bei der Stele von Le Bataillard (Abb. 34). Sie besteht in sukzessivem feinem Abschlagen von Gesteinsmasse zur Herausarbeitung vertiefter Motive. Die zweite Technik wurde bei der grossen Menhir-Statue von Treytel festgestellt. Bei dieser besonderen Methode werden durch leichte Schläge einzelne kleine Steinplättchen vom Rand des Steins her abgelöst, was die Umrisse des Kopfes klarer hervortreten lässt (Abb. 22). Ganz speziell für diesen Megalithen ist auch die drittgenannte Technik, die vor allem bei der Gestaltung der Hände und der Verzierung des Brustbereichs verwendet wurde. Diese Art von Dekoration wird normalerweise durch Picken ausgeführt; da hier jedoch die für diese Bearbeitung der Oberfläche charakteristischen Spuren fehlen, ist anzunehmen, dass man es hier mit dem sukzessiven Abschaben der Oberfläche mittels eines zugespitzen jedoch zugleich stumpfen Werkzeugs aus Stein oder Geweih zu tun hat.

Einige Menhire weisen Schalen auf. Es handelt sich dabei um künstlich geschaffene runde, konkave Vertiefungen, deren Durchmesser zwischen drei und vier Zentimeter beträgt. Solche Vertiefungen finden sich bei Menhiren und Steinplatten, aber auch bei unbearbeiteten Blöcken. _JML